

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 42

Rubrik: Mon schére ami à Frypur! : [Stanislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

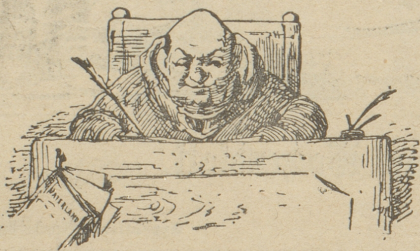
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Konsequenzen des konfessionslosen Religionsunterrichtes für die Zukunft.

Koran, Talmud, Heidelberger, Canisius und Gellert
Trichtert man per Nürenberger ein ganz ungeschmälert.
Atheisten, Herrenhuter, Wiedertäufer, Quäker
Kriegen All' ihr Seelenfutter mit dem Glaubenswecker.
Radikale, Orthodoxen küssen sich im Stillen,
Ohne vorher sich zu hören, um des Heilands willen.
Die Mormonen und die Muder beten zum Exempel
Mit Pfarrer Huggle's Psalterklunder in dem gleichen Tempel.
Stündelbiggern, Pietisten, Joneli's Genossen,
Wird das wahre Thun der Christen erst recht aufgeschlossen.
Appenzeller-Innerrhoden, protestantumschlungen,

Sattelt zu den Antipoden um mit Weib und Jungen.
Uri läßt dann in der Regel Toleranz von Stappel,
Ist mit jedem Zürihegel Milch von Meyerskappel.
Zug zieht vor dem Schulgeheze ehrfurchtsvoll die „Kappen“,
Führet nun statt Glaubenshage Freiheit in dem Wappen.
Düret, Wuilleret und Keller halten Konventikel,
Stoßen an beim Neuschäteller auf den Schenkartikel.
Segesser steht auf vom Stuhle, Noten auch aus Wallis,
Mit dem Sekretär der Schule trinken Beide Schmallis.
„Uzner Volksblatt“ ohne Matel reicht dem Schenk die Hände
Und der Religionspektakel nimmt hiemit ein Ende.

Mon schère ami à Fryburg!



Jö groa queue tu n'as bas beurre devant l'ardiquel 27,
jö aussi pas! Qui au plis dernieremang rit, rit au melleure-
mang, dit le promot. Löö miserablique Sékréthaire ne doit pas
apercevoir la schandelle du monde, il crepirera avant sa nez-
sance. Je peux à peine exspecter le 26 Nophampe, la mâ-
choirithée du peple montrera au Sékréthaire où l'homme de
chambre à fait le drou. Nous nous prenons bien en 8, de
sorte que les rattigo ne nous puissent pas, rien à toi, barbir
sur la cuiller. Cette nuit j'avais une apparition du Sékréthaire
pendant le sommeil, j'ai transpiré de beurre devant lui. Il tire
la langue comme le Lälli-roi de Bäle, il a une camisole verte
comme un officier de bâton, il porte des parricides à la chemise
et un ressort de coy sur le chapot, soule quel il se trouvent
cachés des cornes de chèvrebouc comme le véritable † Dieu-
soit-chez-nous. Il fait des yö comme un protestant, a un nez

comme Luther, une bouche comme Zwingli et des oreilles
comme Calvin et des clous aux doigts comme Robespierre.
Sur le dos il porte un sak d'avoine, dans lequel il se trouvent
des instructions diaboliques et inconfessionnelles, affing des
livres — pas de sterling, mais de Ruegg. Si un tel Vitzliboutzli
venait dans une école d'Uri, Schwytz et Unterwalden, les enfans
et les maitres d'école, surtout les pieuses apprentisoeurs
mourireraient d'époux-vandange, avec lequel je resterai toujours
ton te cordialemang saluant phrère et ami Stanispoux.

Moderne Reisläufer.

Hui Schweizer, wie, in Englands Solb, des stolzen, wollt ihr laufen?
Das Mark in Schweizerknochen wollt Egypten ihr verkaufen?
„H'Gaus sind dem Wucher wir verkauft, er faugt an Ell und Bogen;
Drum, wenn verkauft sein muß, so zieh'n wir's vor unausgefogen!“

Fiat justitia et pereat mundus!

Ein Schurke hat mich verleumdet,
Verleumdet mit schönem Wort
Und sollt', nach Gesetzesstrenge,
Logiren am finsternen Ort!

Zur Sühne Francs zwanzig Busse!
Urtheilt der Richter mit Schick. —
Kauf', Richter, mit diesem Mammon,
Ich meine Ehre zurück?! —

Feuilleton.

Gämperei's Liebes-Leid und -Luft.

(Zur Nachachtung für alle Jünglinge und Jungfrauen.)

Ehrgeischwätzes Publikum!

Ergüß — Werthgeischwätzes Publikum — nein! Ehrgepupes Schwerfi-
Herrgott! Pudgeischwätzes Christum — Millionen! Werthgeischwätzes Publikum!
Was mich in eine solche Konfusion der Begriffe hineingebracht hat, das ist
die Liebe. Ja, hören Sie mich gefälligst an und erfahren Sie, wie diese im
Allgemeinen zwischen dem 14. bis 17. Lebensjahre sich entwickelnde Krank-
heit einen jungen Jüngling auf den Hund bringen kann.

Ich lebte still und harmlos, mein Radirmesser war auf Dintensleze und
mein Kiel auf: „Geschäfter Herr, anbei empfangen Sie“ u. s. w. nur gerichtet.
Da sah ich sie, Jungfrau in des Worts verwegenster Bedeutung, Augen
roth, Lippen rabenschwarz, Haare schneeweiß, Nase kaum wahrnehmbar, Hand
römisch-katholisch getrümmert — Ach, Pardon! ich glaube, ich habe nicht Alles
an den gehörigen Ort hingesezt — na, thun Sie's selber hin, wo Sie
wollen; Sie können sich doch den Eindruck vom Ensemble nicht vorstellen!
Ach, und wir poßten so reizend zusammen. Ueber Beider Herkunft schwebte
ein gewisses Duister. Meine Mutter hab' ich nie gekannt und mein Vater
starb zwei Jahre vor meiner Geburt. Aehnliche verwickelte Familienverhält-
nisse schwebten über meiner Golden. Ihre Mutter war geistliche Offiziers-
vatermörderwäscherin und sie selber diente in einem herrschaftlichen Hause als
Zumpfernkammer — ah! als Kammerjumper — ah! als Kammerjumper und da lernte
ich sie denn kennen. Himmel, wie haben wir uns geliebt, wir zwei Weide!

Wir schwärmten alle Zwei für Bildung. Wenn sie nun ihren freien
Sonntag hatte, führte ich sie Vormittag in die Galderbilerie — ah! in die
Silberbalerie — nein doch in die Halbergilder — Silberbalder — ah! in die
Silbergallerie und Nachmittag gingen wir spazieren. Erst kaufte ich mir
Zigarren, 12 Stück für zehn Centimes und die rauchte ich denn so recht mit
Vorsicht. Aber doch haben die bösen Menschen mir oft unartige Bemerk-
ungen darüber gemacht. Einer fragte, ob ich wohl Piusvereinszigarren
rauche; damit könnte man getrost auf Streja landen, es käme Einem
Niemand zu nahe. Ein Anderer nannte sie Hauswirthszigarren, weil man
ein Vierteljahr vorher es ankündigen sollte, wenn man ziehe. Uns genirte
Alles nicht; wir wandelten einträchtig durch Feld und Wald. Niemals
zankten wir uns, wie andere Liebende, niemals loberte die Zwafel der
Fiehtracht — ah! die Zwidel der Fah — ah! die Radl — die Ridel —
ah! die Fadel der Zwietracht zwischen uns auf. Immer ein Herz und eine
Seele! Und auf den Abend kamen wir mit der Pierdebahn nach Hause —
das heißt, wir liefen hinterdrein. Oh, warum mußten die schönen Tage so
schnell entfliehen, wo ihnen doch Niemand etwas gethan hat! Denken Sie
sich, eines Tages lehrte ich von der Arbeit müde in mein keusches Schlaf-
kammerlein heim und finde folgendes Billet: „Lieber Gottfried! Anbei
thue ich Dir kund, daß ich mit einer russischen Herrschaft nach Moskau ver-
reise. Die zehn Franken, die ich Dir noch schuldig bin, schenke ich Dir zum
Andenken.“ Was sagen Sie dazu? Reist nach Moskau zwischen Militär
und Gishären, wo sie bei mir hätte so warm sitzen können! Oh, es ist
gräßlich! — Seit der Zeit ist's nun aus mit mir. Schwarz, wie mein
Inneres, sieht's außen bei mir aus und meinem tiefsten Jammer habe ich
ein Lieb abgerungen, das ich Ihnen gesundheitshalber als warnendes Exempel
aber nicht überliefern will.